Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **49 (1994)**

Heft 5

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

KULTUR UND POLITIK

Nr. 5 / 1994

Zeitschrift für organisch-biologischen Landbau, gesunde Ernährung und ganzheitliche Lebensführung. Mitteilungsblatt des Zentrums Möschberg, der Bio-Gemüse AVG Galmiz und der Biofarm-Genossenschaft Kleindietwil

‚Retour à la nature'

familia®

mit viel biologischen Rohstoffen in einfacher Verpackung

beaucoup des matières premières biologiques, emballage simple

Bio-Spezial Müesli
Bio-Müesli spécial

Bio-Corn-Flakes

Bio-Huus Müesli
Bio-Müesli maison

BIO

Neu: Jetzt mit Vollknospe

Inhalt

Persönlich 3

Kultur
Ge-Dank-en zum Ernte-Dank 4
Durst allein 4

Landbau
Zum 100. Geburtstag von Maria Müller 5
Der Regenwurm – unser Test-Tier 6
50 Jahre für den biologischen Landbau 7

Ökologie
Von Ahnen, Priestern und wirtschaftlichen Strukturanpassungen 8

Politik
Kommt die Bio-Verordnung 12
Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser 14
Kein Doping im Kuhstall! 14

VSBLO
GV vom 9. September 1994 16
Bio-Mostobstproduzenten von Solidaritätsbeiträgen befreit! 16
Biolandbau hat seinen Preis – die VSBLO fordert 17

AVG
Geschäftsführer Hans Peter Steiner verlässt die AVG 17
Aufruf an alle Bio-Produzenten 17
Agnes Barth hat ihre Berufsausbildung abgeschlossen! 17
Die AVG hat einen richtigen Millionär! 17

Notizen 18

Leserbriefe 19

Möschberg
Wieder ein Schritt vorwärts! 19

Hinweise 20

KULTUR UND POLITIK

48. Jahrgang, Nr. 5/September 1994

Zeitschrift für den organisch-biologischen Landbau, gesunde Ernährung und ganzheitliche Lebensführung.
Mitteilungsblatt des Zentrums Möschberg, der Bio-Gemüse AVG Galmiz und der Biofarm-Genossenschaft Kleindietwil.
Erscheint 6mal jährlich Mitte der ungeraden Monate.

Redaktionsschluss: 15. des Vormonats

Herausgeber und Verlag:
Schweizerische Bauernheimatbewegung; Bio-Gemüse AVG; Biofarm-Genossenschaft

Adresse: «KULTUR UND POLITIK»
Postfach 24, CH-4936 Kleindietwil
Telefon 063 56 11 27 oder 56 20 10
Telefax 063 56 20 27, PC 30-3638-2

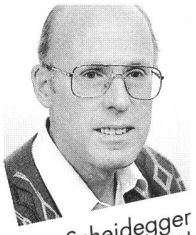
Redaktion: W. Scheidegger, Madiswil

Ständige Mitarbeiter:
Prof. F. Braumann, Köstendorf bei Salzburg; Gerhard Elias, Hinwil; Martin Lichtenhahn, Agriswil; Hansruedi Schmutz, Aarberg; Niklaus Steiner, Dagmersellen

Abonnement:
Jährlich Fr. 30.–, Ausland Fr. 35.–

Druck: Druckerei Jakob AG
CH-3506 Grosshöchstetten

Persönlich



Werner Scheidegger
Madiswil

Liebe Leserin, lieber Leser,

Die Angst geht um, die Angst vor den Fremden.
Dass sich die Schweizer mehrheitlich nicht von der EU vereinnahmen lassen wollten, finde ich gut, obschon mir die hemdsärmlige Politik eines Christoph Blocher zutiefst zuwider ist. Die Problematik ist zu ernst, als dass sie sich auf ein paar einprägsame Schlagworte reduzieren liesse.
Genau gleich undifferenziert wurde bei der Abstimmung über die erleichterte Einbürgerung der zweiten Ausländergeneration oder die Blauhelmvorlage argumentiert. Das wären Gelegenheiten gewesen zu zeigen, dass wir nicht prinzipiell alles ablehnen, was von aussen kommt oder unsere Solidarität mit Benachteiligten erfordert.
Wenn nun gar im Vorfeld der Abstimmung vom 25. September über das Antirassismusgesetz wieder die gleichen scheinpatriotischen Töne angeschlagen werden, dann graut mir vor Menschen die meinen, Glaubens- und Gewissensfreiheit sei nicht mehr gewährleistet, wenn die schlimmsten Exzesse antirassistischer Gesinnung explizit unter Strafe gestellt werden.
Dabei stimmt mich besonders nachdenklich, dass verschiedene Gruppen und Exponenten der gegnerischen Komitees nicht müde werden, den Verlust christlichen Gedankenguts in Politik und Alltag zu beklagen.
Glaubwürdiges christliches Verhalten hört nicht an der Schweizer Grenze auf, noch sind «unsere Nächsten» nur die Angehörigen der eigenen Nation, Religion oder ethnischen Gruppe. Die Tatsache, dass das Gesetz Voraussetzungen zur Ratifizierung einer UNO-Konvention ist, rechtfertigt in keiner Art und Weise, das Gespenst einer Weltregierung heraufzubeschwören und die Angst vor «fremden Vögten» zu schüren.
Wäre es nicht auch eine Strategie, statt die Angst vor dem Fremden und den Fremden zu schüren, das Verbindende und Bereichernde herauszustellen? Wenn wir unseren christlichen Glauben nicht nur auf amtlichen Papieren dokumentieren, sondern im Alltag leben würden, wäre das Zusammenleben sicher nicht problemlos, aber bestimmt leichter.
Ich denke, dass sehr viel von den Meinungsbildnern abhängt, wie dies gelingt. Jugoslawien ist für mich ein abschreckendes, die Tschechoslowakei ein positives Beispiel, auch wenn der Vergleich hinkt. Die Integration ist auch einem Vaclav Havel nicht gelungen, aber immerhin eine friedliche Trennung. Was für ganze Länder gilt, stimmt auch für die kleinen Strukturen im Dorf und in der Familie.
Unsere schweizerische Politik in bezug auf das Ausland ist auf weite Strecken widersprüchlich. Wir zelebrieren unsere humanitäre Tradition, aber wenn es drauf ankommt, entscheidet sich alles am Geld. Wir holen die Ausländer als Arbeitskräfte, um mit ihnen Geld zu verdienen und damit sie uns die Dreckarbeit machen, aber den Menschen sollen sie gefälligst zu Hause lassen. Wir «entwickeln» 3. Welt-Länder, aber netto kommt mehr Geld in unser Land, als wir hinschicken.
Ich denke, wer in den ausländischen Putzfrauen, Kellnern, Bauarbeitern, Landarbeitern, aber auch Asylanten und Flüchtlingen vor allem den Mitmenschen sieht, steht nicht in Gefahr, von einem «Maulkorbgesetz» etwas befürchten zu müssen.

Werner Scheidegger